Als heinrich böll starb

Autor(en): **Sölle, Dorothee**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **97 (2003)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-144400

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

tergedanken: Buddha. Vielleicht kam das daher, dass er auch keinen Menschen so intensiv gehasst hatte.

Buddha war ein Genie. Ein Genie der Liebe.»

«All dieser Hass, all diese Verwünschungen – und Buddhas erstes Wort war ein Name: eine Liebeserklärung.»

Das erste Wort dieses kleinen, behinderten, abgerichteten Menschen ist nicht «Milch», sondern der Name seines Bruders, der Name seines Gegenübers: «Jonas».

Er ruft ihn bei *seinem* Namen – und durchbricht die Beziehungslosigkeit, hinter der sein Bruder sich verschanzt hatte in seiner Scham, seiner Not und seinem Hass.

Buddha nennt den Namen seines Bruders – er wird zum *Du*.

Die Aussage eines Lehrers, die im Fernsehen ausgestrahlt wurde, kommt mir wieder in den Sinn. Sie erinnern sich an den Schüler, der in einem Erfurter Gymnasium ein Blutbad angerichtet hat. Ein Lehrer hatte sich endlich in ein Schulzimmer geflüchtet – doch als er die Türe einen Spalt breit öffnete, stand ihm der Amokläufer plötzlich gegenüber. Der Lehrer erkannte in ihm seinen Schüler. Das erste, was er zu ihm sagte, war sein Name: «Robert – du!?»

Der Amokläufer legte seine Waffe hin. Es war, als trete er für einen Moment aus dem Bannkreis der Gewalt und des Hasses. Einer hatte ihn bei seinem Namen gerufen – mehr nicht.

Wenn Menschen uns beim Namen nennen, treten wir aus der Anonymität, der scheinbaren Bedeutungs- und Verantwortungslosigkeit heraus; wir werden in unserer Einzigartigkeit erkannt – und stehen als das Ich, das wir sind, dem andern, dem Du, gegenüber.

Wo ein Mensch unseren Name nennt, werden wir in eine Beziehung gerufen.

Jonas erkennt im Namen, den sein kleiner Bruder ihm sagt, eine «Liebeserklärung».

Davon spricht auch Jesaja, wenn er sein Volk in der Fremde tröstet: Er erzählt den «Verlorengeglaubten» von der Liebeserklärung Gottes: *Fürchte dich nicht, denn ich erlöse dich; ich rufe dich bei deinem Namen. Mein bist du!* •

(Predigt 6. Juli 2002 im Berner Münster)

Wer beschützt uns jetzt
vor uns selber
wer tröstet mich
mit untröstlichkeit
wer verspricht uns
nicht sieg unter einem himmel
der immer schöner schimmernden kampfflugzeuge
aber wenigstens tränen
wer stärkt uns
mit waffenlosigkeit
wer bittet für uns

Dorothee Sölle†, Als heinrich böll starb, in: zivil und ungehorsam, Berlin 1990, S. 19